

# Kleine Welt

Das Museum Kunst der Westküste entdeckt Jopie Huismans

Ein Märchen: die Geschichte des Malergenie Jopie Huismans, der als Lumpensammler begann und dessen Bilder heute zu den großartigsten Erscheinungen des holländischen Realismus zählen. Im Museum Kunst der Westküste auf der Nordsee-Insel Föhr ist erstmals außerhalb der Niederlande das Werk des eigenwilligen Autodidakten Huismans (1922 bis 2000) zu sehen. Die Ausstellung „Hommage an das einfache Leben“ läuft bis zum 7. Januar 2018. Alle seine Arbeiten sind Liebeserklärungen an die kleine Welt seiner friesischen Heimat. Ein Fest für die Sinne: Anrührend und zutiefst poetisch!

Begonnen hat das alles im friesischen Workum. Jopie Huismans ist das jüngste von sieben Kindern in einer „armen, aber glücklichen“ Tagelöhnerfamilie. Er malt und zeichnet leidenschaftlich: Kleine Aquarelle vom „platten Land“ seiner Heimat, pittoreske Tuschfeder-Impressionen in bester Rembrandtscher Manier und beeindruckende Menschenbilder aus dem Familien- und Freundeskreis. Nach 1945 arbeitet er als Dekorationsmaler in einer Keramikfabrik, und er gründet eine Familie. Trotz schwieriger Jahre mit Arbeitslosigkeit, Krankheit und Depression bleibt er seiner Passion für die Künste weiterhin treu. Sein Geld verdient Jopie Huismans nun mit dem „kleinsten Großhandel der Niederlande, mit Lumpen und Altmetall“.

„Je kleiner die Welt, desto besser fühle ich mich“, sagte er. Mittelpunkt dieser kleinen Welt war Jopie Huismans Scheune, der Kosmos eines Altwarenhändlers. Hier stapelten sich Gerümpelhaufen aus alten Kleidern, Schuhen, verbeulten Milchkannen und zerspielten Puppen. Das war der Stoff, aus dem Jopie seine stillen Bildwelten zauberte: die „Melkerhose“ (1975), die „Kiste mit Gummistiefeln“ (1974) oder „Rote Flanellhemden vor blauem Hintergrund“ (1984) – Spuren menschlichen Seins in fast hyperrealistischer Präsenz. Einfache, scheinbar unbedeutende Dinge von großer Magie. Das Leben eben.

Karin Leydecker

# Genialer Vermesser und Ökopianier

Andrea Wulf hat Alexander von Humboldt vom Podest geholt

In Berlin gäbe es nicht einmal eine Universität, das Wetter sei schrecklich, und er wolle so schnell wie möglich wieder fort: So beklagte sich Alexander von Humboldt, der 1806 von einer fünfjährigen Forschungsreise durch Lateinamerika, dann von Aufhalten in Rom und Paris zurückgekehrt war, über seine „provinzielle“ Hauptstadt. Nun, Berlin änderte sich bereits zu seiner Zeit und erhielt dank der Bildungsreformen seines Bruders Wilhelm eine Universität, die schließlich 1949 nach dem genialen Preußenpaar benannt wurde.

Auch über das neue ambitionierte Humboldt Forum könnte sich dieser universal ausschweifende Geist nicht beklagen, werden doch hier, im ehemaligen Schloss, viele seiner Ideen aufgegriffen. Die Welt als Ganzes zu erforschen, zu erleben und zu verstehen, Natur und Kultur zusammenzudenken – diese erklärten Aufgaben des Forums bauen auf der Mission Alexander von Humboldts (1769 bis 1859) auf. In Deutschland eine Koryphäe, doch warum bezeichnet ihn dann Andrea Wulf im englischen Originaltitel ihrer vielfach preisgekrönten Biographie als den „vergessenen Helden“?

Die 1972 in New Delhi geborene, in London sesshafte Deutsche, die ihre Bücher auf Englisch schreibt – „diese flexible Sprache hat mich befreit“ –, ist der Meinung, dass ihr seinerzeit weltberühmter Held zu sehr in den Hintergrund gerückt ist: „Obwohl nach keinem anderen Menschen so viele Pflanzen, Flüsse, Gletscher und Berge benannt sind, dazu viele Städte in Nord- und Südamerika seinen Namen tragen und obwohl seine Wirkungsgeschichte gerade in Amerika und England außerordentlich war, ist er heute in diesen Ländern weitgehend kein Begriff mehr.“ Alexander von Humboldt habe ihr eine ideale Figur

geliefert, erklärt die Kulturhistorikerin die Themenwahl ihrer jüngsten und erfolgreichsten Publikation, die bisher in 23 Ländern erschienen ist (deutsche Ausgabe: Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur, C. Bertelsmann Verlag).

**Die Erde erschien ihm als Organismus, in dem alles in Verbindung steht.**

„Er lebte lang, war in vielen Disziplinen zuhause, ein Wegbereiter der heutigen Umweltbewegung“, erläutert Andrea Wulf. „Er war ein Weltenbürger, international vernetzt, ein Freund von Goethe und die Inspiration für Darwin. Und nicht zuletzt konnte ich meine eigene Reiselust befriedigen.“ So forschte sie nicht nur jahrelang in Archiven

und seinen zahlreichen Schriften, sie folgte auch Humboldts Spuren in Lateinamerika, wo er die Natur vom höchsten Berg bis zur kleinsten Pflanze vermaß, aber auch schon den fatalen Eingriff des Menschen ins Ökosystem registrierte.

1802 hatte er ein Schlüsselerlebnis auf dem 6000 Meter hohen Vulkan Chimborazo im heutigen Ecuador. „Die Erde“, erzählt Andrea Wulf, „erschien ihm als ein riesiger Organismus, in dem alles in Verbindung steht – eine mutige, neue Sicht der Natur, die immer noch beeinflusst, wie wir heute unsere Umwelt sehen und begreifen.“ So folgte sie, seine Notizen im Rucksack, Humboldts Spuren bis zu einer Höhe von 5000 Metern. „Hier fühlte ich mich seinem Naturverständnis am



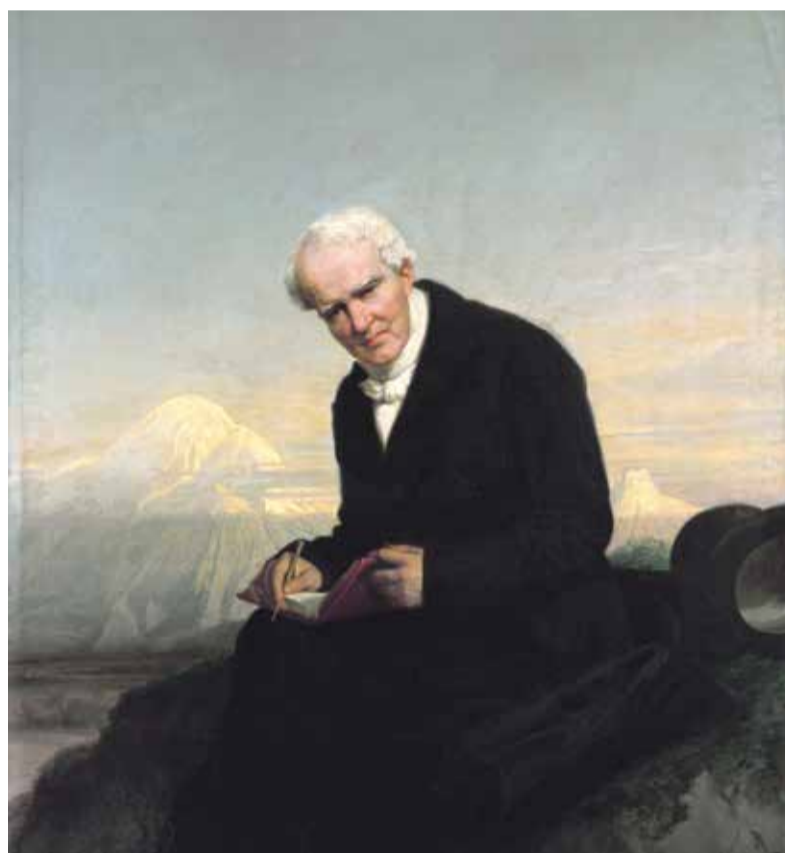
Andrea Wulf Foto: Andrea Wulf

nächsten.“ Dass der Forscher die Natur nicht nur „vermaß“, sondern ihren Zauber nicht zuletzt dank Goethes Einfluss auch mit der Seele empfand, begeistert seine Biographin obendrein. Er blieb nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm, sondern veröffentlichte seine Schriften, Zeichnungen und Grafiken mit erfolgreichen Publikationen in aller Welt. In seinem fünfbandigen Werk „Kosmos“ widmete er auch der Landschaftsmalerei ein Kapitel, in dem er die Künstler aufforderte, in die Natur zu gehen und dort zu malen.

Noch lässt dieser jüngere Humboldt-Bruder seine Bewunderin nicht los. Wenn sie nicht gerade auf Vortragsreisen ist und dabei unter anderem mit Neil MacGregor, einem der Intendanten des Berliner Humboldt Forums, die heutige Aktualität des Wissenschaftlers erörtert, arbeitet sie an einem „grafischen Roman“. In diesen Comic sollen Zeichnungen und Tagebucheintragen des Forschers Eingang finden. „Das ist meine Hommage an ihn für eine jüngere Generation. Dieses Format würde er auch als das perfekte Medium betrachten, Wissenschaft möglichst vielen Menschen visuell und verständlich nahezubringen.“

Zehntausende folgten in Berlin am 10. Mai 1859 dem Trauerzug dieses „größten Mannes seit der Sintflut“, wie ihn König Friedrich IV. mit biblischem Pathos rühmte. 2019 steht sein 250. Geburtstag an. Das Deutsche Museum in München soll eine Ausstellung planen, das Smithsonian Museum in Washington bereitet eine Schau über seinen Einfluss auf amerikanische Künstler vor. Und das Humboldt Forum selbst wird gewiss seines Namensgebers gedenken. Nicht zuletzt aber hat Andrea Wulf leidenschaftlich und beredt Alexander von Humboldt von seinem Podest herunter und wieder mitten unter uns geholt.

Heidi Bürklin



Julius Schrader: „Baron Alexander von Humboldt“, 1859

Foto: The Metropolitan Museum of Art

## Xuan Wang



o. T., 2016 ©Xuan Wang

Rätsel – Malerei auf Papier



21. September bis 28. Oktober 2017

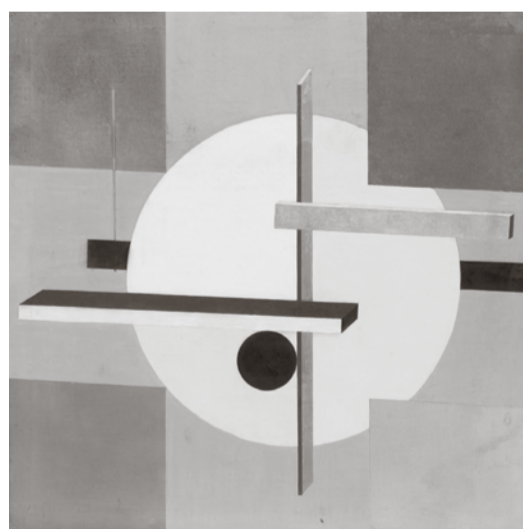
Galerie und Verlag St. Gertrude  
Goldbachstraße 9 – 22765 Hamburg  
T. +49(0)40 38 28 47 – www.st-gertrude.de



bis 12. November 2017

**KRAFTFELDER**  
**Carl Lohse**  
**Die Bilder 1919/21**

**Ernst Barlach Haus, Hamburg**  
**www.barlach-haus.de**




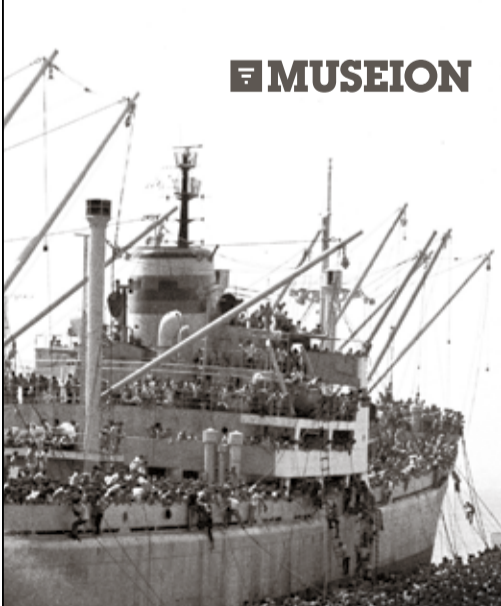
El Lissitzky, Proun R.V.N. 2, 1923, Sprengel Museum Hannover, Kunstbesitz der Landeshauptstadt Hannover

23. September 2017 bis 7. Januar 2018

**revonnaH**  
Kunst der Avantgarde in Hannover  
1912–1933

**SPRENGEL MUSEUM HANNOVER**  
**www.sprengel-museum.de**





# HÄMATLI & PATRIÆ

16/09/2017–14/01/2018

Kuratiert von Nicolò Degiorgis

**www.museion.it**

Das Foto am Kai des Hafens von Bari, 6. August 1929. Abbildung von Agostino Lisci (Bari, Bari).